

Beilage zum Jahresbericht der Goethe-Schule zu  
Dt.-Wilmersdorf. Ostern 1908.

---

# Das neue Gebäude der Goethe-Schule und seine Einweihung.

Unter Mitwirkung des städtischen Hochbauamts

vom

Direktor Dr. H.<sup>5</sup> Leonhard.

Mit 8 Tafeln.

Berlin.

Druck von Bernhard Paul, Berlin, Wilhelmstraße 22a.

1908. Progr.-Nr. 141.

gde  
13 (1908)



147 h



Das neue Gebäude der Hochschule  
und seine Einrichtung

Direktor Dr. B. Leubner



Die ständig und überaus schnell fortschreitende Entwicklung Wilmersdorfs stellt die Verwaltung der Stadt andauernd neuen Aufgaben gegenüber. Darunter steht nicht an letzter Stelle die Sorge für eine rechtzeitige und angemessene Befriedigung des Verlangens nach höheren Schulen und deren Bedürfnissen entsprechenden selbständigen Schulgebäuden.

In Rücksicht darauf wurde bereits im Jahre 1904 seitens der damaligen Gemeindevertretung das Ecke Münstersche- und Westfälischestraße gelegene Gemeindegrundstück, welches vermöge seiner von Nordosten nach Südwesten gerichteten Längsachse sich für die Errichtung einer Schulanstalt besonders günstig erwies, für das damals vorläufig in den Räumen des Hauses Gastenerstraße 11 untergebrachte Reform-Realgymnasium (die jetzige Goetheschule) zur Verfügung gestellt.

Am 1. April 1905 konnte die Grundsteinlegung, welche mit einer kleinen weihewollen Feier verbunden war, stattfinden, worauf am 1. Juli 1905 der erste Spatenstich getan und am 9. September desselben Jahres mit dem Legen der Fundamente begonnen wurde.

Nach 17 Monaten weiteren eifrigen Schaffens war das Gebäude soweit fertiggestellt, daß es am 9. April feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Was zunächst Lage und Gliederung des Gebäudes anlangt, so ist dasselbe auf dem 6300 qm umfassenden Grundstück in seinen einzelnen Teilen so angelegt, daß entsprechend der Art der Benutzung drei Baugruppen geschaffen und so aneinander angeschlossen wurden, daß die längere Front im Zuge der Münsterschenstraße und, unter Abstumpfung der Ecke, die kürzere nahezu parallel zur Achse der Westfälischenstraße liegt. Hierdurch wurde erreicht, daß sämtliche Verwaltungsräume, sowie die Abteilung für den Physik- und Chemieunterricht im Mittelpunkte der Anlage, der Klassenflügel an der sehr ruhigen und verkehrslosen Münsterschenstraße und die seltener gebrauchten Räumlichkeiten an der Eisenbahnstraße untergebracht werden konnten.

Betritt man durch das im mittleren Bauteil belegene Hauptportal das Gebäude, so gelangt man nach Durchschreitung eines eigenartig gestalteten Vorraums, der entsprechend seiner elliptischen Grundrißform mit einem abgeschnittenen Rotationsellipsoidgewölbe überdeckt ist, in ein geräumiges Vestibül, von dem aus unmittelbar das im Erdgeschoß belegene Warte- und Sprechzimmer des Direktors leicht zu erreichen sind, während eine monumentale, von wichtigen Säulen- und Pfeilerstellungen getragene Treppe den Zugang zu den oberen Geschossen vermittelt.

Über diesen Räumen ist im ersten Stockwerk eine Gruppe von Zimmern für das Lehrerkollegium angeordnet. Es befinden sich hier, neben dem Konferenzsaal, auf der einen Seite Vorzimmer und Sprechzimmer für die die Lehrer aufsuchenden Eltern zc., auf der anderen Seite, als in unmittelbarer Verbindung mit jenem, die Lehrerbibliothek, das Lese-

zimmer, der Arbeits- und Versammlungsraum der Lehrer, sowie die Aborte für diese Abteilung.

Genau an derselben Stelle liegen im II. und III. Stockwerk die Räumlichkeiten für den Physik- und Chemieunterricht, bestehend aus für jede Abteilung gesondert angelegten Zimmern, und zwar dem Auditorium, welches mit allen Einrichtungen der Neuzeit in vollkommenster Weise versehen ist, dem Vorbereitungs- und Lehrerarbeitszimmer, dem sehr großen, mit eisernen Schränken ausgestatteten Sammlungsaal, dem Schülerlaboratorium, dem Raum für optische Arbeiten bzw. dem Raum für Versuche mit Schwefelwasserstoff; sehr geräumige Dunkelkammern und balkonartige Anlagen für Arbeiten, die in freier Luft vorgenommen werden müssen, vervollständigen diese Raumgruppen.

Durch eine besondere Treppenanlage sind von hier aus erreichbar ein auf dem Dache hergestelltes Plateau für etwa 20 Schüler, sowie ein für 10 Schüler Raum bietender Turm, welcher durch Aufstellung von Steinpfeilern zc. so hergestellt worden ist, daß von ihm aus in einer Höhe von rund 30 bzw. 40 Metern über dem Straßenniveau Beobachtungen des Himmels vorgenommen werden können.

Der von Nordosten nach Südwesten gerichtete Flügelbau in der Münsterschenstraße enthält in allen Geschossen Schulklassen, die dergestalt angelegt sind, daß der 4 Meter breite, sehr geräumige Flur der Straße und die Schulzimmer durchweg dem über 30 Meter breiten Hofe zugewendet sind. Hierdurch wird erreicht, daß der Schulbetrieb keinerlei Störung durch den Straßenlärm erleidet, und daß die Beleuchtung aller Klassen von Nordwesten her erfolgt.

Die Klassenlänge beträgt 8,50, die Klassentiefe 6,50 Meter, die Höhe im Lichten 4,10 Meter. Die Lichtfläche der Fenster macht mehr als  $\frac{1}{4}$  der Klassengrundfläche aus. Die Klosets für die Schüler mit den erforderlichen Vorplätzen und großen Waschräumen sind ebenso wie die häufig gebrauchten kleineren Sammlungsräume für Karten, Schülerbibliothek zc. zu beiden Seiten der sehr breiten zweiarmigen massiven Treppenanlage in der Nordost-Ecke des Gebäudes untergebracht. An den beiden Enden der Schulflure befinden sich in jedem Geschos marmorne Brunnenanlagen mit Trinkgefäßen für die Schüler.

Je ein Zugang zu dem im Vorstehenden beschriebenen Flügelbau befindet sich im Nordosten und Südwesten, und zwar sowohl von der Straße wie auch vom Hofe aus. Für die vor dem Öffnen der Haustüren ankommenden Schüler ist straßenwärts an der Nordost-Ecke eine gegen das Wetter geschützte, geräumige Wartehalle angeordnet. Während im Sockelgeschos, zur Straße gewendet, eine rund 200 qm große Fahrradhalle angelegt wurde, ist auf der Hofseite eine rund 300 qm haltende Wandelhalle zu ebener Erde so ausgeführt, daß die Kinder bei schlechtem Wetter sich hier im Freien ergehen können; in einer daneben untergebrachten Frühstückslabe können die Schüler Milch, Limonade zc. erhalten. Die beiden vorgenannten Eingänge können von den daneben angelegten Dienstwohnungen des Schuldieners und Heizers übersehen und überwacht werden.

Die Räume für besondere Zwecke, wie Turnhalle, Aula, Zeichen- und Gesangsaal sind in den westlichen Bauteil im Zuge der Eisenbahnstraße gelegt und so angeordnet, daß die Turnhalle im Erdgeschos sich befindet. Von der Straße und dem Hofe aus zugänglich, nimmt sie, mit Beleuchtung auf den beiden Langseiten ausgestattet, eine Grundfläche von rund 340 qm ein. Zu beiden Seiten schließen sich die erforderlichen Nebenräume für den Turnlehrer, die Geräte-, Garderoben- und Waschräume, sowie ein Sanitätsraum und einige

Klosets an; über diesen Räumen sind ausgedehnte Emporenanlagen für Zuschauer mit getrennten Treppenanlagen ausgeführt. Neu und zum ersten Male in unseren städtischen höheren Schulen angelegt ist die im Innern der Turnhalle vorgesehene Sprunggrube von rund 80 qm Grundfläche mit staubfreier Sägespahnfüllung von 40 cm Tiefe. Die Wände haben Holzpaneel mit eingebauten Schränken erhalten.

Über der Turnhalle, die eine lichte Höhe von 6 Metern aufweist, ist die Aula von rund 440 qm Grundfläche angelegt. Man betritt sie nach dem Passieren der Haupttreppe durch eine Pfeilerhalle von rund 230 qm. Der Innenraum der Aula, die von den beiden Langseiten her durch mit Kunstverglasung ausgestattete Fenster ihre Tagesbeleuchtung erhält, ist durch zwei Reihen von Sandsteinsäulen und das auf denselben lastende forbbogenförmige Tonnengewölbe in eine für das Auge des Beschauers glückliche Form gebracht.

Den Eingangstüren gegenüber erhebt sich die gewaltige Orgel mit elektromotorisch betriebem Windgebläse, das Rednerpult und die Sängertribüne, während über den Eingangstüren in halber Höhe des rund 9 Meter hohen Raumes eine amphitheatralisch ansteigende Sängerkirche von 120 qm Grundfläche, in ihrer vollen Breite sich zur Aula öffnend, die Anlage vervollständigt. Neben der Orgel sind, durch besondere Treppe von der Eisenzahnstraße aus erreichbar, zwei Künstlerzimmer vorgesehene, die für besondere Aufführungen in der Aula bestimmt sind. Die Säulen, die Orgel und die 2,4 Meter hohen Holzpaneele bilden bis jetzt den einzigen Schmuck der Aula, deren glatte Deckenfläche zu dekorativer Bemalung im Sinne des Barockstils herausfordert.

Oberhalb der Aula ist, mit Tageslicht nahezu von Norden her, der Zeichensaal zu finden, der bei mehr als 25 Meter Länge rund 180 qm Grundfläche besitzt.

Die Einteilung des Saales ist durch Quervorhänge (rechtwinklig zur Fensterwand) so vorgenommen, daß Einzelkabinette mit je nur einer Lichtquelle entstehen. Zur Erhöhung der Lichtzufuhr auf ein Maximum und um die störenden Schlagschatten der Fensterposten und -sprossen möglichst auszuschließen, wurden eiserne Fenstergestelle gewählt. Die unteren Hälften der Fensterflächen können außerdem durch horizontal bewegliche Vorhänge in jeder beliebigen Höhe abgeblendet werden.

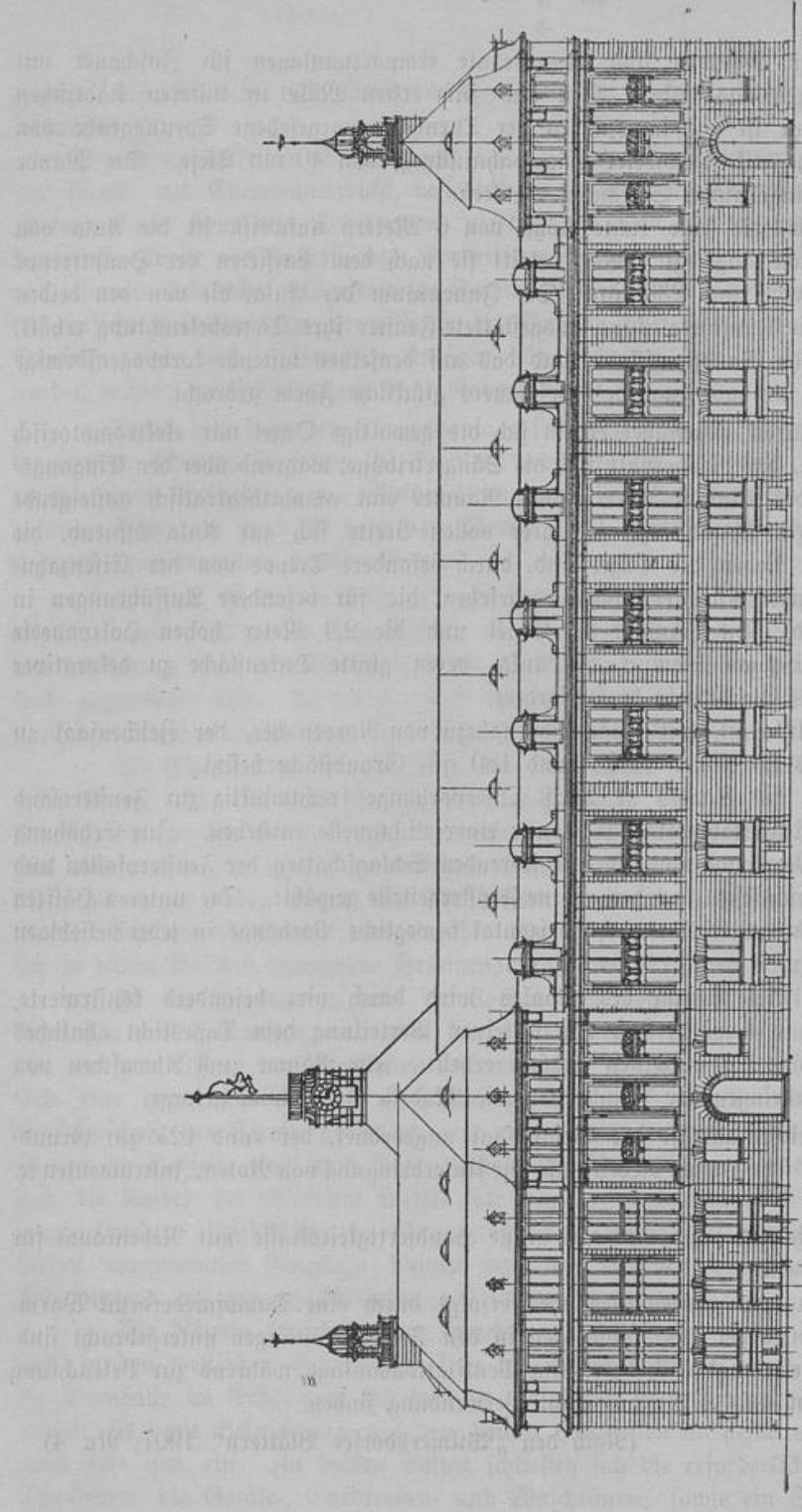
Die künstliche Beleuchtung des Saales wird durch vier besonders konstruierte, elektrische Bogenlampen so bewirkt, daß ein in seiner Verteilung dem Tageslicht ähnliches zerstreutes Licht die Plätze der einzelnen Schüler erhellt. Für Räume zum Abwaschen von Zeichnungen, zum Unterbringen der Reißbretter wie Modelle ist reichlich gesorgt.

Neben dem Zeichensaal ist der Gesangsaal angeordnet, der rund 125 qm Grundfläche aufweist und einen sehr großen Nebenraum zur Unterbringung von Noten, Instrumenten etc. erhalten hat.

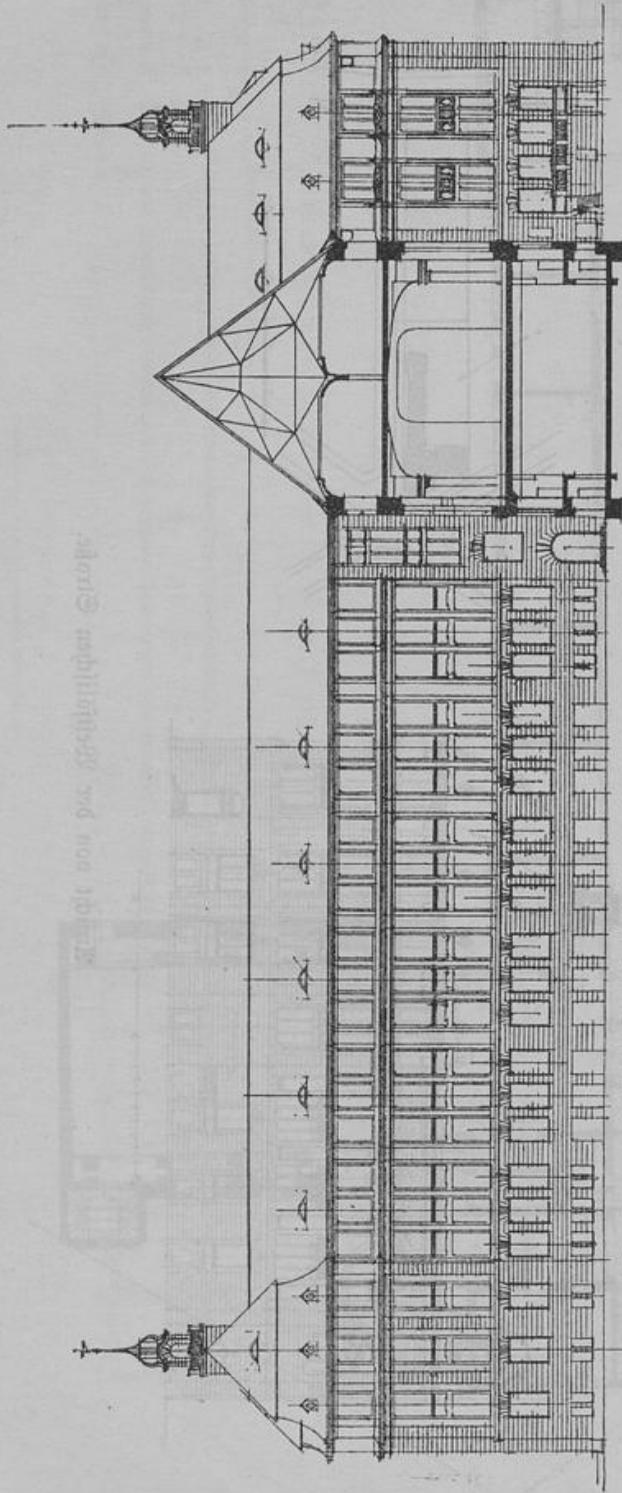
Endlich ist auch eine rund 200 qm große Handfertigkeitsklasse mit Nebenraum für Utensilien etc. zu erwähnen.

Die Erwärmung des ganzen Gebäudes erfolgt durch eine Dampfniiederdruck-Warmwasserheizung, deren Heizkörper als Radiatoren in den Fensterbrüstungen untergebracht sind. Daneben besteht eine elektromotorisch betriebene Ventilationsanlage, während zur Beleuchtung des Hauses Gasglühlicht und elektrisches Licht Verwendung finden.

(Nach den „Wilmersdorfer Blättern“ 1907, Nr. 4).



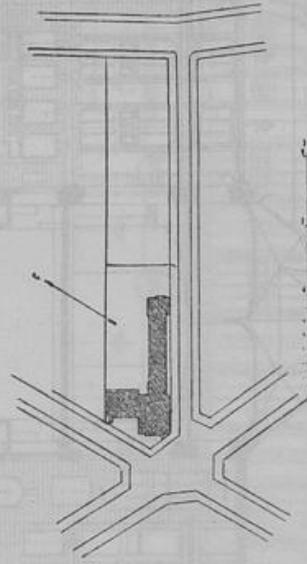
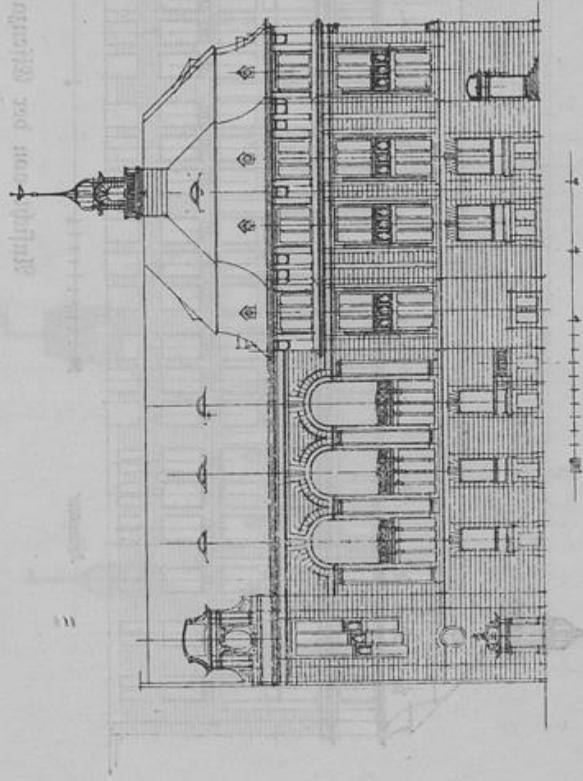
Ansicht von der Münsterischen Straße.



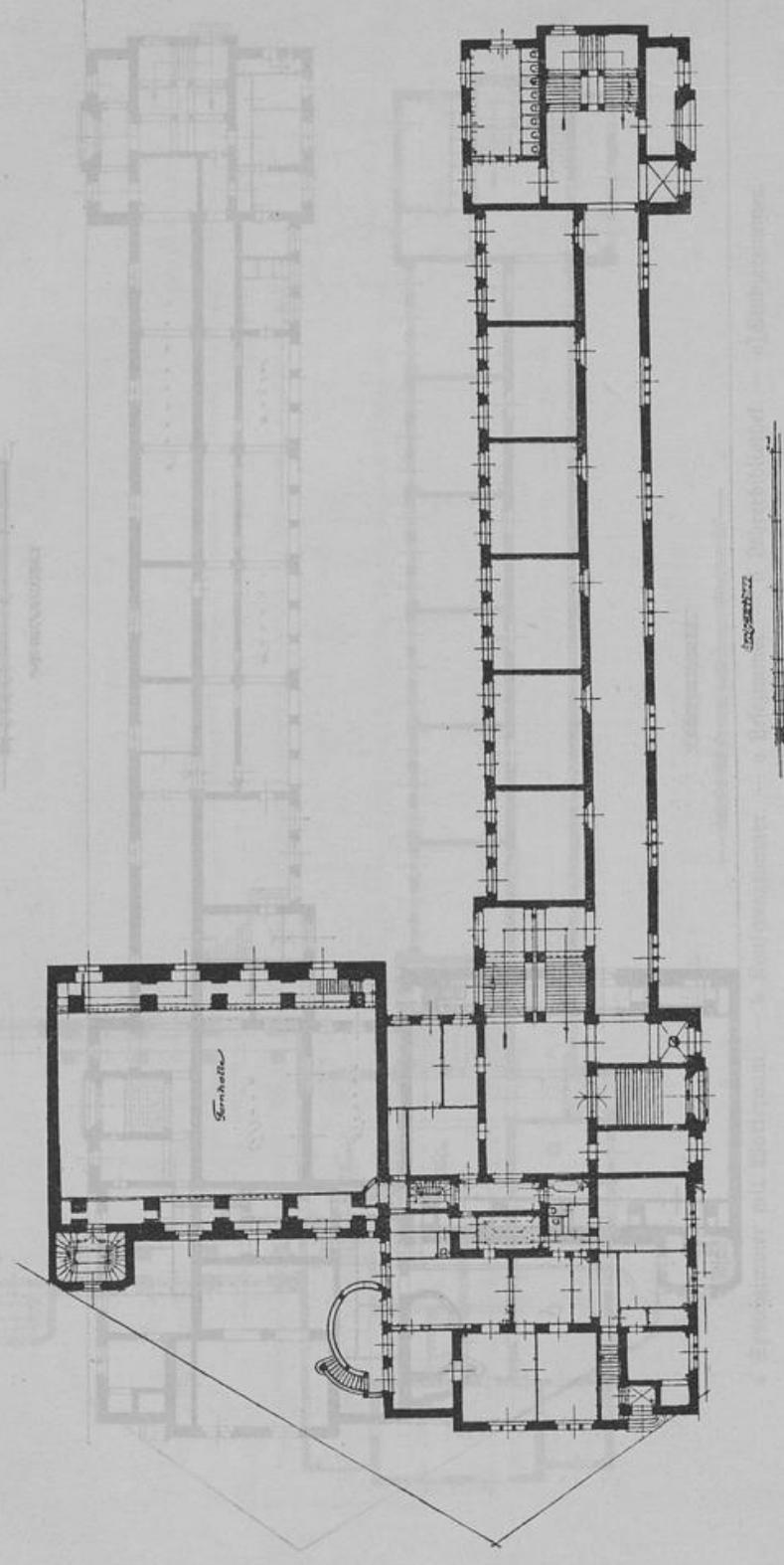
Ansicht von der Eisenbahnstraße (Vordseite).

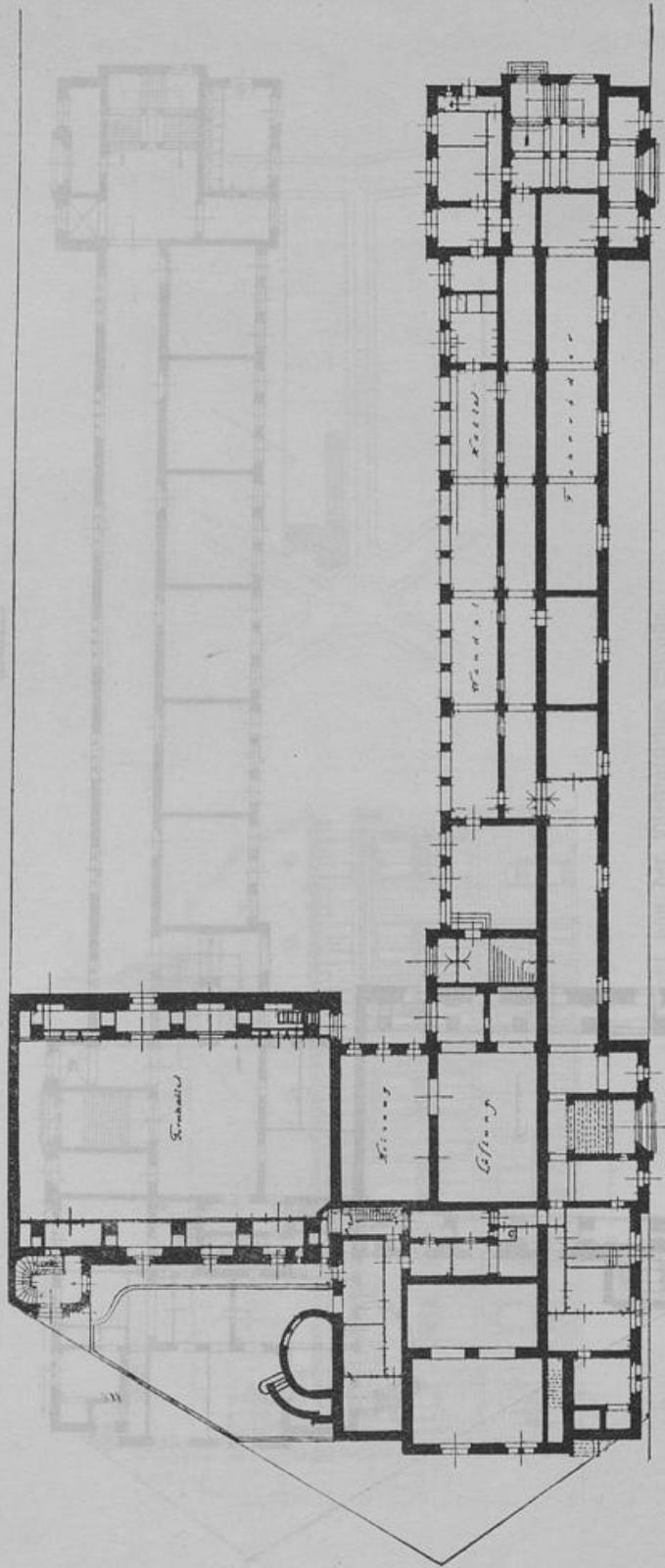
Eisenbahnstr.

Aufsicht von der Westfälischen Straße (Zollkammer)



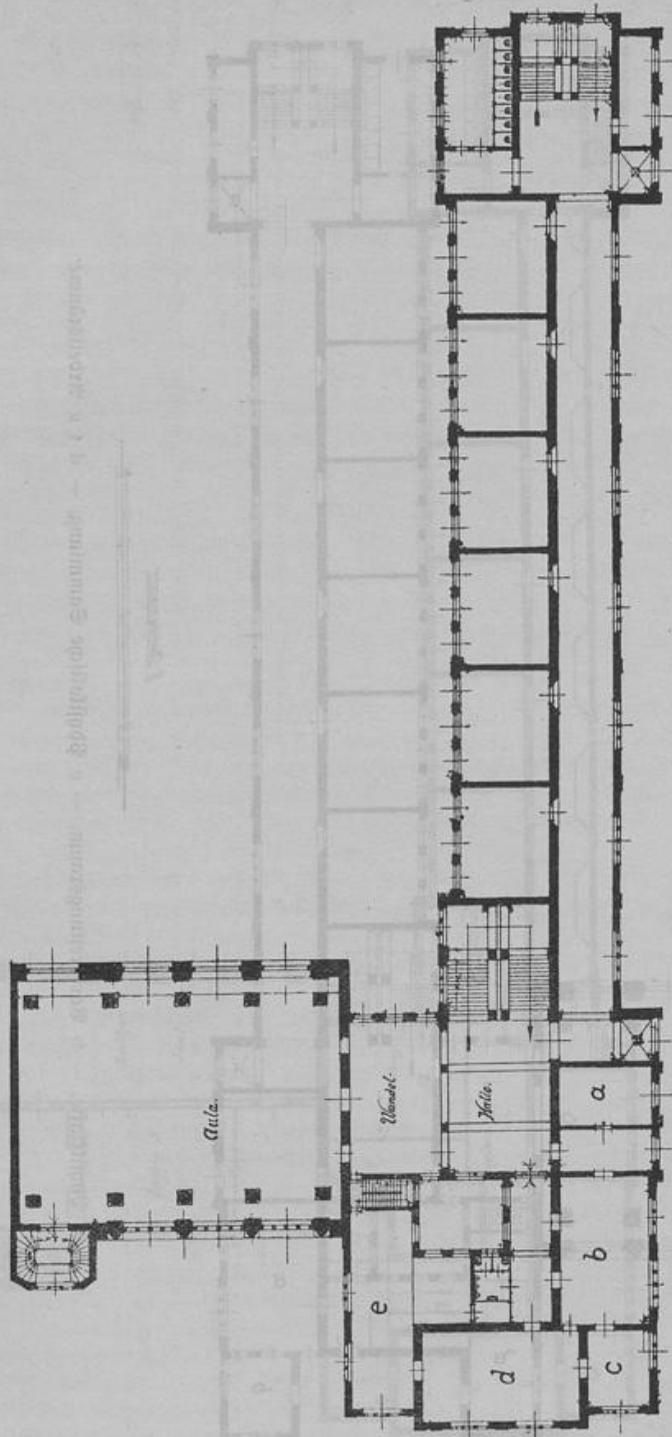
Aufsicht von der Westfälischen Straße.





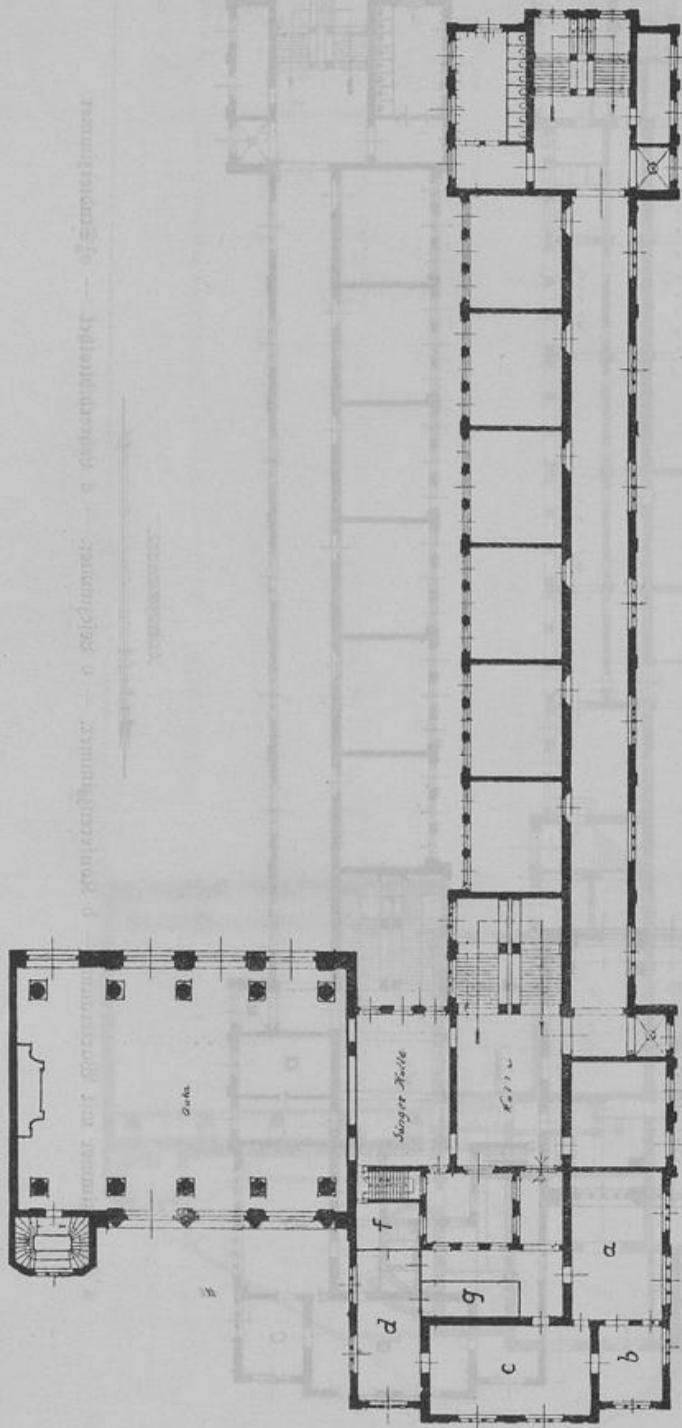
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10



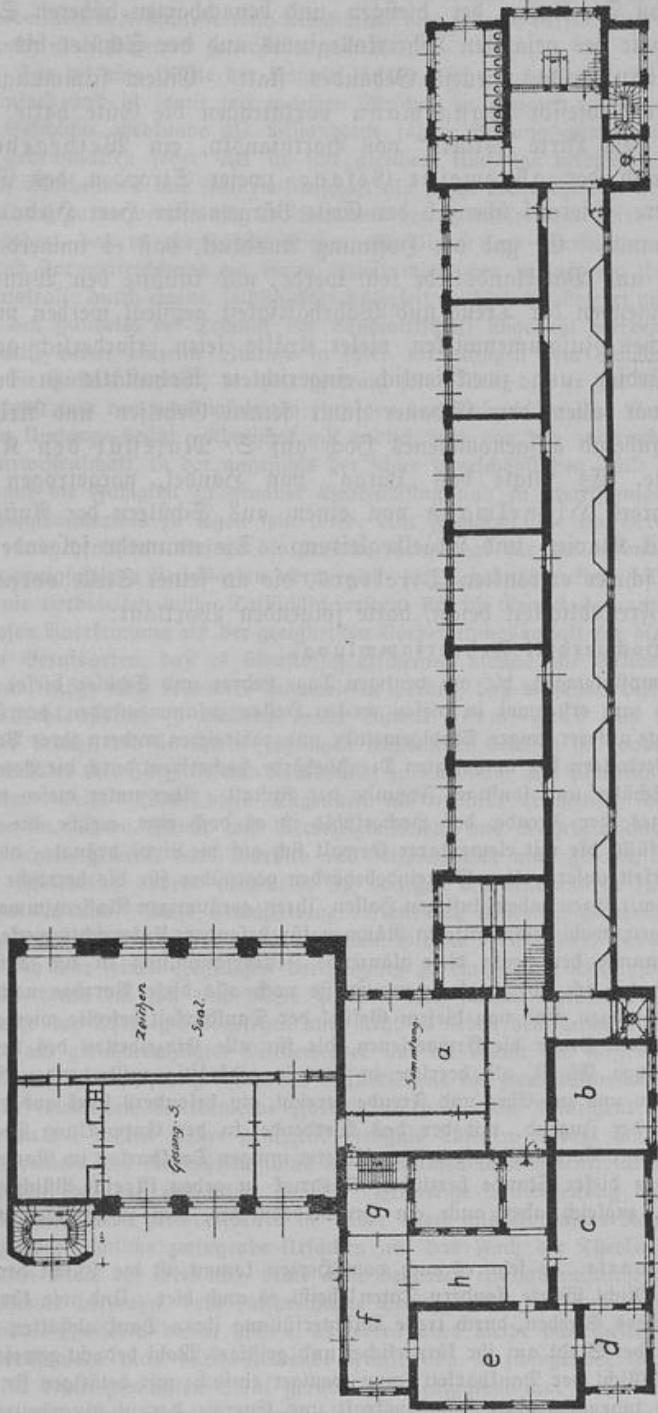


Lernzylinder

a Sprechzimmer mit Warteraum. — b Konferenzzimmer. — c Lesezimmer. — d Lehrerbibliothek. — e Studierzimmer.



a Physikklasse. — b Vorbereitungsaum. — c Physikalische Sammlung. — d f g Arbeitsräume.



III. Obergesch.

a b Sammlungsräume. — c Chemiefasse. — d Vorbereitungsräum. — e Chemische Sammlung. — f g h Arbeitsräume.

Am Dienstag, den 9. April fand unter Beteiligung von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, von Direktoren der hiesigen und benachbarten höheren Schulen, zahlreicher anderer Gäste, sowie des gesamten Lehrerkollegiums und der Schüler bis zu den Quartern herab die Einweihung des neuen Gebäudes statt. Einem stimmungsvollen Orgelpräludium, das Herr Professor Wangemann vorzutragen die Güte hatte, folgte der Chorgesang a capella „Du Hirte Israels“ von Bortniansky, ein Weihegebet des Herrn Oberlehrer Freund und der allgemeine Gesang zweier Strophen des Chorals „Lobe den Herrn“ von Neander. Hierauf übergab der Erste Bürgermeister Herr Habermann das Gebäude seiner Bestimmung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es immerdar eine Stätte der sittlichen Bildung und Vaterlandsliebe sein werde, und knüpfte den Wunsch an, daß in ihm vor allem die Tugenden der Treue und Wahrhaftigkeit gepflegt werden möchten. Tätige Arbeit und einheitliches Zusammenwirken vieler Kräfte seien erforderlich gewesen, der jungen Anstalt eine würdige und zweckdienlich eingerichtete Wohnstätte zu bereiten. Der Dank hierfür gebühre vor allem dem Erbauer samt seinen Gehilfen und Arbeitern. Die Rede klang aus in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf S. Majestät den Kaiser, den Schirmherrn aller Künste. Es folgte das „Largo“ von Händel, vorgetragen unter Leitung des Herrn Gesanglehrers Hinzelmann von einem aus Schülern der Anstalt gebildeten Streichorchester mit Klavier- und Orgelbegleitung. Die nunmehr folgende Festrede des wenige Tage zuvor schwer erkrankten Direktors, die an seiner Stelle vorzutragen Herr Professor Voeckell die Freundlichkeit befaß, hatte folgenden Wortlaut:

Hochgeehrte Festversammlung!

Mannigfach sind die Empfindungen, die am heutigen Tage Lehrer und Schüler dieser Anstalt befeelen; dem Tage, da wir uns zum erstenmal in diesen weiten Hallen zusammenfinden, begrüßt und bewillkommnet von dem Oberhaupte unserer jungen Stadtgemeinde und zahlreichen andern ihrer Vertreter, geehrt durch die Teilnahme von Vertretern der vorgesetzten Dienstbehörde, hochehrent durch die Beteiligung zahlreicher Angehöriger unserer Schüler und sonstiger Freunde der Anstalt. Aber unter diesen mannigfaltigen Empfindungen des Stolzes, der Freude, des Hochgefühls ist es doch eine, welche, die übrigen überragend, unser ganzes Herz erfüllt, die mit elementarer Gewalt sich auf die Lippe drängt: die Empfindung tiefster, innigster Dankbarkeit unsern alten Gemeindebehörden gegenüber für die herrliche Wohnstätte, die sie uns bereitet haben, mit ihren hohen, lustigen Hallen, ihren geräumigen Klassenzimmern voll Licht und Luft, ihren mannigfaltigen, wohl ausgestatteten Räumen für besondere Unterrichtszwecke, ihrem herrlichen, stimmungsvollen Festraume, der heute diese glänzende Festversammlung in sich aufnimmt. Auch die jüngsten Schüler, davon bin ich überzeugt, so wenig sie noch alle diese Vorzüge nach ihrem vollen Werte zu würdigen wissen mögen, sind von diesem Gefühl der Dankbarkeit befeelt; wieviel mehr die reifere Jugend, und im höchsten Grade die Erwachsenen, die für alle Einzelheiten des herrlichen Bauwerkes volles Verständnis besitzen. Es ist, als herrsche in dem jugendkräftig aufstrebenden Gemeinwesen, dem als Bürger anzugehören uns zur Ehre und Freude gereicht, ein besonders stark ausgeprägter Sinn gerade für die Wohlfahrt der Jugend, mit der das werdende, in der Entwicklung Begriffene unseres Wohnortes eine gewisse innere Verwandtschaft besitzt. Unserer innigen Dankbarkeit im Namen aller Beteiligten an dieser Stelle und in dieser Stunde herzlichsten Ausdruck zu geben ist eine Pflicht, die zu erfüllen mir eine hohe Ehre ist, zugleich aber auch ein Herzensbedürfnis, dem zu genügen mir zur ganz besonderen Freude gereicht.

Aber mit dem Dankesworte, so sehr es auch vom Herzen kommt, ist die Pflicht der Dankbarkeit noch längst nicht erfüllt. Nicht Worte, sondern Taten! heißt es auch hier. Und wie könnte die Jugend wirksamer als durch redliches Streben, durch treue Pflichterfüllung ihren Dank abstellen für die treue Fürsorge, mit der die Väter der Stadt auf ihr körperliches und geistiges Wohl bedacht gewesen sind! Für uns Lehrer gestaltet sich die Pflicht der Dankbarkeit kaum weniger einfach; wir betätigen sie, indem wir nach wie vor mit aller uns innewohnenden Schaffenskraft und Energie darauf hinarbeiten, daß

dieses Haus dauernd eine Stätte bleibe echter Gottesfurcht und wahrer Vaterlandsliebe, und daß die darin übermittelten Kenntnisse nach Möglichkeit dem Ideale derjenigen Bildung nahe kommen, welche die Anstalt nach ihrer Eigenart zu erzielen anstrebt.

Für die eine Hälfte der Anstalt, die Realschule, gestaltet sich dieses Bildungsideal verhältnismäßig einfach und ist somit mit wenigen Strichen zu zeichnen. Neben den Fächern, die, wie Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde als Bestandteile jeder Bildung, zumal jeder höheren Bildung auf allen höheren Lehranstalten jeder Art in fast gleichem Umfange betrieben werden, ragen hier die neueren Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaft als solche Wissenszweige hervor, auf deren Pflege besondere Mühewaltung zu verwenden ist. Die Kenntnis der Fremdsprachen wird auf grammatischer Grundlage so weit gefördert, daß in der Fähigkeit zum mündlichen und schriftlichen Gebrauche, in der Kenntnis des Wort- und Formenreichtums ein Grad erzielt wird, der in späteren Jahren, bei erhöhter Willens- und Erkenntnisraft, durch eigene, selbständige Tätigkeit willkürlich gesteigert und den verschiedenen Anwendungsgebieten des Handels, der Technik, der Landwirtschaft angepaßt werden kann. Ähnliches gilt von der Mathematik, deren einzelne Zweige in ihren Grundzügen dem Schüler, der nach bestandener Schlussprüfung die Anstalt verläßt, so weit vertraut sein sollen, daß er zur Erwerbung von Fachkenntnissen in der Baukunst und den mannigfaltigen Zweigen der Technik die zum Verständnis erforderliche Grundlage in vollem Umfange besitzt. Ähnliches gilt endlich auch von den zahlreichen und vielverzweigten Gebieten der Naturwissenschaft, in der angesichts der schier unerschöpflichen Fülle ihres Wissensinhalts das Hauptgewicht auf die Fähigkeit zu genauer Beobachtung und zu scharfsinniger Verknüpfung des gewonnenen Beobachtungsmaterials zu legen sein wird; eine Fähigkeit, die im Verein mit der Kenntnis der physikalischen und chemischen Gesetze die sicherste Grundlage für die besondere fachmännische Ausbildung zu den mannigfaltigen Berufsarten vorwiegend technischen Charakters bildet, für welche die Realschule in erster Linie vorbereiten will. Tatsächlich erfreut sich die Realschule auch einer so allgemeinen, fast widerspruchsfreien Anerkennung als der geeignetsten Vorbereitungsanstalt für die große Mehrzahl der sogenannten mittleren Berufsarten, daß es überflüssig erscheinen möchte, die Gründe hierfür des näheren darzutun. Nur darauf möge noch besonders hingewiesen werden, daß der Wert dieser wie jeder andern Schulgattung nicht ausschließlich, ja vielleicht nicht einmal vorwiegend auf der besondern Beschaffenheit der Kenntnisse beruht, die sie ihren Zöglingen anzueignen bestrebt ist, sondern auch auf dem Maße, in dem sie ihre Schüler mit Sorgfalt und Konsequenz zu Ordnung und Pünktlichkeit, zu Sauberkeit und Akkuratesse zu erziehen weiß. Wem diese Tugenden als niedere erscheinen, der sei darauf hingewiesen, daß Tugenden im höhern Sinne, wie Gerechtigkeitsliebe und Wahrheitsinn, wohl gelernt, aber nicht gelehrt werden können; gelernt, durch Vorbild und Beispiel, aber nicht gelehrt, durch Mahnung und Gewöhnung.

Wesentlich anders verhält es sich dagegen mit dem andern Zweige unsrer jungen Anstalt, dem Realgymnasium. Diese Schulgattung erfreut sich keiner so gleichmäßig hohen Bewertung als Vorbereitungsstätte für die höheren Berufsarten, wie die Realschule für die mittleren; ja, vor wenigen Jahren noch war seinen Zöglingen der Zugang zu einigen der wichtigsten jener Berufszweige verschlossen, und selbst heute hat sich eine dieser Pforten trotz starken Klopfens noch nicht aufgetan. Von diesem einen Fache der Theologie abgesehen aber steht es neben dem humanistischen Gymnasium und der Oberrealschule als gleichberechtigter Mitbewerber um die Gunst des wissensdurstigen Teiles der Jugend da, der für die höchsten Betätigungen des Geisteslebens die zweckentsprechendste Vorbereitung sucht. Daß es in diesem friedlichen Wettbewerbe Fortschritte und nicht Rückschritte macht, dafür dürften die Schulgründungen der letzten Jahre genügend Zeugnis ablegen. Fragt man aber nach den Gründen dieser für die Freunde des Realgymnasiums so erfreulichen äußern Entwicklung, so erfordert die Gerechtigkeit, einzugestehen, daß sie wesentlich auf die eigenartige Mittelstellung dieser Schulgattung zwischen ihren beiden Mitbewerbern zurückzuführen ist. Wer durch ausgesprochene Neigung, ausgeprägte Familienüberlieferung oder ähnliche zwingende Ursachen auf das Fach der Theologie oder der klassischen Philologie hingewiesen wird, der wird noch heute ohne Bedenken ein humanistisches Gymnasium besuchen; ebenso eine Oberrealschule derjenige, dem entsprechende Beweggründe eines der technischen Fächer als Lebensberuf vorzeichnen. Zwischen diesen beiden Extremen aber bleibt das weite Feld übrig nicht nur derjenigen, deren Berufswahl nicht durch treibende Kräfte von so zwingender Gewalt gelenkt wird, sondern auch solcher, für deren gewählten Beruf gerade das Realgymnasium in seiner Mittelstellung als die geeignetste Vorbereitungsanstalt erscheint. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die letztgedachte Auffassung

in stetig steigender Zunahme begriffen ist, so daß sich vielleicht in einem Menschenalter unter Ärzten, Richtern, Verwaltungsbeamten ein ähnlich hoher Prozentsatz ehemaliger Realgymnasialabiturienten befinden wird wie heute etwa unter Berg-, Bau- und Forstbeamten.

Aber durch derartige äußere Erscheinungen wird für den inneren Wert einer Schulform nicht das Mindeste bewiesen. Denn naturgemäß gibt bei freier Auswahl der einzelne derjenigen Schulgattung den Vorzug, die ihm für seinen künftigen Beruf die geeignetste Vorbereitung zu geben verspricht, und niemand darf und wird ihm das verübeln. Eindringender aber und umfassender ist die Aufgabe des Staates, des berufenen Schirmers und Hüters des gesamten Volkswohls und somit auch der Jugendbildung. Er hat darüber zu wachen, daß die Bildung, die durch das weitverzweigte, mannigfach gegliederte Schulsystem in alle Adern und Äderchen des feinorganisierten Volkskörpers dringt, ein getreues Abbild des bestehenden Kulturzustandes sei, dem herrschenden Bildungsideal nach Möglichkeit entspreche. Und eben weil dieses Bildungsideal zwar in seinen Grundzügen feststeht, in mancherlei Einzelheiten aber ein wandelbares, entwicklungsfähiges, in steter Umbildung begriffenes ist, deshalb stellt er die Grundformen höherer Schulen, die sich geschichtlich entwickelt und auch unter der Ungunst äußerer Verhältnisse behauptet, ihre Daseinsberechtigung somit erwiesen haben, als gleichwertig nebeneinander, soweit ihre Leistungen als gleichwertig gelten können, und räumt ihnen die gleichen Berechtigungen ein. Dem einzelnen bleibt es somit überlassen, die für ihn und seinen künftigen Beruf geeignetste Schulart auszuwählen. Für ihn bildet es jeweilig einen Vorzug des humanistischen Gymnasiums vor dem Realgymnasium, daß es Griechisch lehrt, des Realgymnasiums vor der Oberrealschule, daß es Lateinisch lehrt; oder aber einen Vorzug der Oberrealschule vor dem Realgymnasium, daß sie tiefer in die organische Chemie einführt, des Realgymnasiums vor dem humanistischen Gymnasium, daß es Englisch lehrt. Aber solche Bewertung ist lediglich subjektiv, berücksichtigt nur den Standpunkt des einzelnen und seiner besonderen Interessen. Das Wesentlichste der Bildung, die jede einzelne Schulgattung gewährt, beschränkt sich keineswegs auf die Übermittlung der Vorkenntnisse zum erfolgreichen Besuche dieser oder jener Art von Hochschulen. Vielmehr dringt sie tief in den ganzen Menschen ein, ihre Wirkung überdauert die Zeit der Fachausbildung, ja, wie die Erfahrung lehrt, überwiegt ihre Einwirkung auf Wachsen und Werden der ganzen Persönlichkeit in der Regel selbst während und nach der Zeit der Fachbildung bedeutend.

Hiernach erscheint es unzulässig, Wesen und Wert einer Schulgattung in ihrer Bedeutung als Kulturfaktor an der Beschaffenheit der Einzelkenntnisse abzumessen, die sie ihren Zöglingen übermittelt, so berechtigt auch, wie nochmals betont werden soll, diese Art der Werterschätzung für den einzelnen sein mag. Vielmehr muß der Gesamtcharakter des Lehrplanes in Rechnung gezogen werden. Die Kräfte, die in wissenschaftlicher wie in praktischer Tätigkeit, im politischen und im sozialen Leben in mannigfaltigster Gestaltung und Verzweigung wirksam sind, Inhalt zu geben und Richtung zu weisen, scheiden sich bei all ihrer Fülle und Vielseitigkeit in zwei scharf gesonderte Gruppen, deren Eigenart namentlich im politischen Leben als demjenigen Gebiete, dessen Wirksamkeit sich auf alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig erstreckt, deutlich hervortritt.

Alles geistige Leben, alles Wirken und Schaffen im Kleinen wie im Großen, wird vor allem beherrscht und bestimmt durch ein allgemeines Denkgesetz, das mit dem Ausdruck Ursache und Wirkung alle Erscheinungen in innere Beziehung zu einander setzt, unter der Bezeichnung Grund und Folge diese mannigfaltigen Beziehungen aller Erscheinungen zu erkennen strebt. Dieses wichtigste aller Gesetze des Geistes beherrscht ebenso sehr das schlechteste Denken und Handeln der einfachsten Menschen bis zu den Kindern herab, wie es den tiefgründigsten und verschlungensten Gedankengängen des gelehrtesten Forschers, des weisesten Staatsmannes zu Grunde liegt. Wir finden dieses Gesetz in uns vor, wir können nicht anders als unser gesamtes Geistesleben auf dieses Gesetz einstellen; und doch bemerken wir bald, daß es unserm Denken zwar die Richtung gibt, daß aber die Kraft zu seiner richtigen und erfolgreichen Anwendung eine sehr verschiedene sein kann und durch planmäßige Übung der Steigerung ebenso fähig wie in der Regel bedürftig ist. Fast alle geistigen Vorzüge, mögen sie auch nach feinerer Abtönung als Klugheit, Findigkeit, Scharfsinn, Weisheit noch mancherlei Unterschiede aufweisen, beruhen doch zum wesentlichsten Teile auf der Fähigkeit zu richtiger oder zweckmäßiger Anwendung des Kausalgesetzes. Diese Fähigkeit durch Lehre und Beispiel, durch Anwendung und Übung nach Möglichkeit zu steigern, ist daher eine fast selbstverständlich erscheinende Pflicht der Schule, zumal der höheren Schule, die denn auch im Unterrichte fortwährend erfüllt wird, und zwar mit um so größerer Selbstverständlichkeit, als die Einzelheiten des Lehrgutes zum Teil

von selbst in dem Zusammenhange von Grund und Folge oder von Ursache und Wirkung an den Zögling herantreten, zum andern Teile am zweckmäßigsten in diesem Zusammenhange dargestellt werden, um von ihm klar begriffen und geistig aufgenommen zu werden.

Aber so unbedingt die Vorherrschaft, ja die Alleinherrschaft des Kausalgesetzes auf dem Gebiete des theoretischen Denkens wie des praktischen Handels dem naiven Geiste auch erscheinen möge, der reifere Mensch weiß, auch ohne in die erkenntnistheoretischen Untersuchungen eingedrungen zu sein, welche die Berechtigung und den Geltungsbereich dieses grundlegendsten aller Denkgesetze zum Gegenstande haben, aus bloßer Lebenserfahrung und Kenntnis der Geschichte ganz genau, daß es unbeschadet seiner theoretischen Unantastbarkeit praktisch in Schranken gehalten wird und werden muß durch die Lehren eben der Erfahrung und der Geschichte, auch soweit diese nicht völlig durch die Sonnenklarheit verstandesmäßiger Erkenntnis mittelst jenes Kausalgesetzes durchleuchtet sein sollten. Das Befremden, ja der Unmut, den diese Erkenntnis in manchem jugendlichen Feuerkopfe hervorrufen könnte und tatsächlich hervorgerufen hat, schwindet in dem Maße, als der scheinbare Widerspruch, der zwischen beiden Erkenntnisquellen besteht, und der, zumal im politischen Leben, häufig genug zu einem tatsächlichen Widerstreite der Meinungen, ja selbst zu einem Kampfe der wirkenden Kräfte geführt hat, — der Unmut schwindet in dem Maße, als dieser scheinbare Widerspruch sich tatsächlich auflöst, wenn wir bescheiden genug sind, die Unvollkommenheit der menschlichen Natur auch auf geistigem Gebiete zuzugeben. Schon die vorhin betonte Entwicklungsfähigkeit des menschlichen Intellekts, die, wie die Erfahrung lehrt, einen sehr verschiedenen Grad besitzen kann, legt den Gedanken nahe, daß die höchste Erkenntnis ein unerreichbares Ideal darstellt, — einen Gedanken, der seinen schönsten, tief tragischen Ausdruck in der wunderbaren Faustdichtung gefunden hat, der Meisterschöpfung unsers größten deutschen Dichters, nach dem unsere Anstalt ihren Namen führen darf. Müssen wir uns also mit dem Gedanken bescheiden, daß es ursächliche Zusammenhänge gibt, die unserer Einsicht verschlossen bleiben, vielleicht nur noch verschlossen bleiben, so verlieren die rationelle und die bloß geschichtliche Betrachtungsweise die grundsätzliche Verschiedenheit, die ihnen scheinbar anhaftet; ihre Gegenfächlichkeit schrumpft zu einem nur durch Zeitverhältnisse bedingten Unterschiede zusammen, welcher der Hoffnung auf späteren Ausgleich Raum läßt, auch wenn dieser Ausgleich erst den kommenden Geschlechtern vorbehalten bleiben sollte.

Hiernach tritt an die Schule als weitere Anforderung die Aufgabe heran, in ihren Zöglingen den geschichtlichen Sinn zu wecken und fortzuentwickeln, der es dem Menschen zur selbstverständlichen Gewohnheit macht, seinem Denken und zumal seinem Handeln die Erfahrungen früherer Zeiten zu Grunde zu legen, auch soweit deren ursächliche Zusammenhänge noch nicht völlig bloßgelegt sein sollten. Solche Gepflogenheit kann sich lediglich auf der Voraussetzung einer inneren Gesetzmäßigkeit in der Entwicklung alles Bestehenden aufbauen, nach der die hart im Raume sich stoßenden Sachen nicht die Beweglichkeit der leicht bei einander wohnenden Gedanken besitzen.

Auch ist es in erster Linie der geschichtliche Sinn, der manche Wissensgebiete erst von einem bloßen System von Kenntnissen zum Organismus einer Wissenschaft erhebt. Dies gilt vor allem von dem so außerordentlich wichtigen juristischen Fache: nur die geschichtliche Betrachtung der Rechtsanschauungen in ihrem Zusammenhange mit den übrigen Kulturfaktoren vermag die bloße Rechtskunde zur Rechtswissenschaft zu erheben, nachdem die Philosophie auf diesem Gebiete fast völlig versagt hat. Auch aus diesem Grunde bildet die Pflege des geschichtlichen Sinnes eine ernste Aufgabe gerade auch für das Realgymnasium und die Oberrealschule, die sich der ihnen erst vor wenigen Jahren zuerkannten Berechtigungen als würdig noch zu erweisen haben.

Nach den beiden erörterten Gesichtspunkten, dem logischen und dem historischen, läßt sich nun ebenso das Gemeinsame in den Lehrplänen der drei höheren Unterrichtsanstalten bestimmen wie das Unterscheidende in dem Lehrgut dieser Pläne beleuchten. Der zuletzt behandelte, historische Gesichtspunkt wird in keinem Fache schärfer hervortreten als in demjenigen, welches die schlechtthin unbegreifliche, menschlicher Einsicht für immer entzogene göttliche Offenbarung zum Gegenstande hat; demnächst in dem Fache der Geschichte selbst, das jener Betrachtungsweise den Namen gegeben hat; und auch im Fache des Deutschen mit seinem mannigfachen Inhalte überwiegt die rein geschichtliche Betrachtung der Dinge bedeutend. Dagegen tritt in der Erdkunde, mehr noch in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft, und am allerentschiedensten in der Mathematik die ersterwähnte, auf eindringende, klare, reiflose Erkenntnis von Ursache und Wirkung, von Grund und Folge abzielende Lehrweise am schärfsten ausgeprägt hervor. Alle ge-

nannten Fächer bilden selbstverständliche Bestandteile jedes auf Allgemeinbildung gerichteten Unterrichts und werden demgemäß auf allen höheren Lehranstalten jedes Charakters, wenn auch nicht durchweg in völlig gleichem Umfange, doch nach übereinstimmender Methode, weil mit demselben Endziele allgemein bildender Art, gelehrt. Das Unterscheidende der drei Arten höherer Schulen liegt wesentlich auf dem Gebiete der Fremdsprachen, die allerdings im Unterrichtsbetriebe einen so breiten Raum einnehmen, an die Kraft und Leistungsfähigkeit der Jugend so hohe Anforderungen stellen, daß dadurch gewöhnlich der Eindruck hervorgerufen wird, sie seien es, die im Mittelpunkte des gesamten Unterrichts stehen und die jeder Art von Anstalten wesentlich das ihr eigenartige Gepräge verleihen. Das letztere wird nach den vorausgegangenen Erörterungen, wonach die sachlichen Unterrichtsfächer im wesentlichen das Gemeinsame aller Arten höherer Schulen darstellen, ohne weiteres zuzugeben sein. Aber bei aller Anerkennung der ungeheuren Wichtigkeit fremdsprachlicher Durchbildung darf sich doch die Anschauung geltend machen, daß den Mittelpunkt des Unterrichts aller auf Allgemeinbildung abzielenden Lehranstalten nur der Sachunterricht ausmachen kann und soll. Denn aller Sprachunterricht lehrt nur Gedanken und Empfindungen aus einer sprachlichen Form in eine andere überführen, führt aber selbst zunächst nicht zu den Quellen des geistigen Lebens. Wo es dies dennoch tut, wie beispielsweise in der Lektüre und ihrer inhaltlichen Erörterung, da hört er vorübergehend auf, reiner Sprachunterricht zu sein, und nimmt Einzelheiten des Sachunterrichts in sich auf. Solche Lesefrüchte bilden zweifellos eine äußerst wertvolle Ergänzung und Vertiefung einzelner Gebiete des Sachunterrichts, die aber naturgemäß nicht systematisch, sondern nur dem Inhalt der fremdsprachlichen Vorlage gemäß erfolgen kann, während der Sachunterricht selbst einen planmäßig gegliederten Aufbau von Kenntnissen anstrebt, die an sich unabhängig von der sie enthaltenden sprachlichen Form sind; einen Aufbau, der, auf Erfahrungstatsachen gegründet, diese inhaltlich zu verarbeiten und logisch oder geschichtlich zu verknüpfen sucht, um auf diesem Wege allmählich zu philosophischer Vertiefung fortzuschreiten.

Nach dieser Auffassung würde das Gemeinsame aller drei Arten höherer Lehranstalten das Wesentliche, das Unterscheidende das Beiwerk bilden, und sonach der Boden für ihre seit der Jahrhundertwende im wesentlichen durchgeführte Gleichberechtigung gefestigt erscheinen. Und in dieser Anschauung vermag uns die genauere Betrachtung fremdsprachlicher Bildung nach ihrer formalen Seite hin lediglich zu bestärken. Denn sehen wir ab von den reichen und vielseitigen Gedankenschätzen zumeist geschichtlichen oder ästhetischen Gehaltes, den die Sprachdenkmäler des Griechischen, Lateinischen, Französischen, Englischen unserer Jugend übermitteln; beschränken wir uns auf den bildenden Wert, den die Erlernung der bloßen Fähigkeit besitzt, Gedanken und Empfindungen in anderer Form als der natürlich erscheinenden der Muttersprache ausgedrückt zu finden und teilweise selbst auszudrücken, so werden wir diesen Wert in der gesteigerten Fähigkeit, den Inhalt gegenständlich, unabhängig von seiner sprachlichen Form und ihren Zufälligkeiten aufzufassen, nicht hoch genug einschätzen können. Jedoch auch diese Wirkung allgemeinen Charakters ist allen Arten höherer Schulen gemeinsam, denn auf allen werden Fremdsprachen betrieben, teilweise verschieden zwar, aber überall mit gleichem Ernst und gleicher Gründlichkeit. Als das Unterscheidende bleibt somit wesentlich nur die Verschiedenheit in dem Charakter der Sprachen und dem Inhalt der durch sie vermittelten Geistesdenkmäler übrig, die allerdings um so größer ist, als für beides ganz verschiedene geschichtliche Grundlagen vorliegen. Diese sind es, die dem humanistischen Gymnasium den Charakter einer Stätte vorwiegend antik-klassischer Bildung, der Oberrealschule einen solchen rein moderner Bildung aufprägen, während das Realgymnasium auch hierin eine Mittelstellung einnimmt.

Auch auf dieses Gebiet, den Betrieb der Fremdsprachen, läßt sich der Maßstab, den wir an das gesamte Lehrgut und die Art seiner Vermittlung angelegt haben, leicht und ungezwungen anwenden. Während der Inhalt der Lektüre, bestimmt, den Schüler in die Geisteswelt des fremden Volkes einzuführen, wesentlich, ja fast ausschließlich zur Erweiterung und Vertiefung geschichtlicher Auffassung beiträgt, wandelt die Methode der fremdsprachlichen Ausbildung vorwiegend den Weg rationaler Denkweise durch ursächliche Verknüpfung des fremdsprachlichen Idioms mit grammatischen Regeln, die entweder bereits aufgestellt waren oder induktiv gewonnen werden. Und wenn diese Methode auf die toten Sprachen mit ihren abgeschlossen vorliegenden Literaturdenkmälern reiner und folgerichtiger anwendbar erscheint als auf die lebenden, deren Form und Inhalt noch einer steten Entwicklung, einem dauernden Wachsen und Werden unterliegt, so bildet dieser Unterschied einen angemessenen Ausgleich für

das Minus an Übung in den der rationellen Durchbildung in erster Linie dienenden exakten Fächern, das, wie bereits erwähnt, das humanistische Gymnasium seinen Schwesteranstalten gegenüber aufweist.

Hiernach findet sich, wie bei der Stürze der Zeit mehr nur skizziert als im einzelnen durchgeführt werden konnte, der Dualismus der logischen und geschichtlichen Durchbildung im gesamten Lehrplan jeder der drei Anstaltskategorien vor, und die Verschiedenheit dieser Kategorien läßt sich un schwer und ungezwungen auf Unterschiede in Maß und Art der Erzielung jener beiden Bildungsformen zurückführen. Vielleicht liefert diese Betrachtungsweise sogar ein zutreffenderes Bild von der Verschiedenheit des Charakters der Lehranstalten als die landläufige Unterscheidung, die sich an die Schlagworte Humanismus und Realismus knüpft. Denn abgesehen davon, daß die erste dieser Bezeichnungen durch den unbestreitbaren Unterschied zwischen ihrem Wortsinne und der ihr innewohnenden geschichtlichen Bedeutung leicht einer unsicheren, schielenden Deutung unterliegt, wie dies mit den leidigen Fremdwörtern so häufig der Fall ist, enthält der Name Realismus noch viel weniger eine einwandfreie Charakteristik der nach ihm benannten Lehranstalten. Vielmehr streben diese nicht weniger als die Gymnasien eine wesentlich humanistische Bildung an, sobald man diese Bezeichnung ihrer besonderen geschichtlichen Bedeutung entkleidet und nur ihrem Wortsinne nach auffaßt. Denn mehr als je sind heute die Forscher von der Überzeugung durchdrungen, deren Wurzeln auf den großen Zergliederer der menschlichen Erkenntnis kraft Immanuel Kant zurückführen, daß auch die sogenannten Naturgesetze lediglich Denkgesetze sind, nur der Auffassung der Naturerscheinungen und -kräfte durch den menschlichen Intellekt, nicht diesen Erscheinungen und Kräften selbst Ausdruck geben; daß also jede Wissenschaft, auch sofern sie nicht unmittelbar von menschlichem Reden und Tun, Denken, Fühlen und Wollen handelt, indirekt doch den menschlichen Geist und nur diesen zum Gegenstande hat. Realistische Anstalten sind vielmehr die Fachschulen, deren Aufgabe es ist, die praktische Anwendbarkeit wissenschaftlicher Forschungsergebnisse auf den Gebieten der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Baukunst, der Technik in ihren mannigfachen Zweigen zu lehren. Allenfalls wäre es zu verstehen, wenn mancher glaube, daß der Oberrealschule noch hier und da die Eierchalen ihrer geschichtlichen Entwicklung aus der Gewerbeschule als einer Art jener Fachschulen aufleben könnten; tatsächlich strebt auch sie ihrer heutigen Natur und Zweckbestimmung nach ebenso wie Gymnasium und Realgymnasium nach dem idealen Ziele allgemeiner Bildung auf wissenschaftlicher Grundlage. Daß ihre Lehrfrüchte für die Fachausbildung auf einer Reihe von Gebieten eine besonders geeignete Grundlage abgeben, tut diesem Charakter ebenso wenig Eintrag, wie die Bildung, die das humanistische Gymnasium gewährt, an allgemeiner Bedeutung und idealem Werte dadurch verliert, daß sie sich gleichzeitig vorzüglich dazu eignet, dem Studium beispielsweise der Theologie und klassischen Philologie zu Grunde gelegt zu werden. Niemals und nirgendwo wird die praktische Brauchbarkeit durch den Makel eines banausischen Charakters besleckt, niemals und nirgendwo wird die praktische Unfruchtbarkeit durch den Stempel des Idealismus geädelt. Beide Gesichtspunkte beruhen vielmehr auf gänzlich verschiedenen Erwägungen, liegen auf völlig gesonderten Gebieten, haben, sowohl logisch wie geschichtlich betrachtet, nicht das Mindeste mit einander zu tun.

Nach den vorausgegangenen Betrachtungen nimmt das Realgymnasium in jeder Hinsicht eine Mittelstellung ein. Wie es antike und moderne Bildungselemente vereinigt, so strebt es ebenso geschichtliche Bildung auf kausaler Grundlage an und eignet sich somit, nach praktischen Gesichtspunkten beurteilt, vorzüglich als Vorbereitungsanstalt für die zahlreichen Berufsarten, für deren Vorbildung und Ausübung nicht die eine oder die andere der genannten Seiten und Arten der Bildung in ausgeprägter Einseitigkeit in Betracht kommt.

Unser Realgymnasium führt noch eine besondere Bezeichnung; es nennt sich Reform-Realgymnasium. Aber dadurch wird das innere Wesen der Anstalt kaum berührt, sondern ihr Lehrplan ermöglicht es nur, wie inzwischen zu bekannt geworden ist, um einer eingehenden Auseinandersetzung zu bedürfen, die endgiltige Wahl des Bildungsweges für jeden einzelnen Schüler bis zu seinem Eintritt in die Tertia hinauszuschieben. Das Endziel, wie es in den Anforderungen der Reifeprüfung äußerlich in die Erscheinung tritt, ist genau das gleiche wie das der Realgymnasien ohne jene zusätzliche Bezeichnung. Daß es auch auf dem etwas veränderten Wege, den das Reform-Realgymnasium einschlägt, ebenso gut zu erreichen ist wie auf dem älteren, dafür wird, wie wir hoffen, in Jahresfrist auf unserer Goetheschule und damit in der Provinz Brandenburg zum erstenmal ebenso Zeugnis abgelegt werden, wie dies-

auf zahlreichen Anstalten gleicher Lehrverfassung in den übrigen Teilen unserer Monarchie bereits wiederholt und z. T. mit glänzendem Erfolge geschehen ist.

Nun noch ein Wort an Euch im besondern, meine lieben Schüler! Bescheiden, wie es der Jugend geziemt, habt Ihr Euch im Hintergrunde versammelt, soweit Euch nicht die tätige Mitwirkung an der heutigen Feier einen andern Platz anwies; und mit einer gewissen Scheu mögt Ihr heute noch die weiten und hohen Räume anstaunen, dieselben Räume, die, — dafür kenne ich Euch genau genug, — bald von Euerm muntern Treiben, Euerm fröhlichen Lachen und Scherzen widerhallen werden. Aber so bescheiden und anspruchslos Ihr auch äußerlich heute zurücksteht in dieser schönen Feier, in Wahrheit steht Ihr und Ihr allein in ihrem Mittelpunkte. Euch zu Ehren hat sich der glänzende Kreis hier zusammengefunden, Euch zu Liebe hat die Gemeinde die großen Mittel aufgewendet, haben die Erbauer ihren Scharfsinn und ihren Kunstgeschmack aufgeboten, Euch eine Stätte zu bereiten, in der Ihr Euch wohl fühlen, Euch körperlich und geistig zu dem entwickeln sollt, was nach unser aller Wunsche aus Euch dermaleinst werden soll. Möge das Gefühl solcher Ehrung Eure jungen Herzen in berechtigtem Hochgefühl höher schlagen lassen; möge aber zugleich das Bewußtsein solcher Fürsorge eine Wärme der Dankbarkeit in Euch erzeugen, die sich in die Kraft rastlosen Strebens und treuer Pflichterfüllung umsetzt. Daß solchem Streben der Erfolg nicht fehlen möge, das walte Gott!

Es folgte hierauf der Vortrag des Gesangchors „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der Haydn'schen „Schöpfung“ mit Klavier- und Orgelbegleitung, und hieran schlossen sich die Ansprachen von Vertretern der Behörden an.

Der Vizepräsident des Königl. Provinzial-Schulkollegiums Herr Dr. Mager wies auf die in Wilmersdorf herrschende Fürsorge für die Schulen hin, die ihm bereits wiederholt Gelegenheit geboten habe, herrliche neue Schulbauten zu bewundern. Das neue Gebäude der Goetheschule bilde durch künstlerische Schönheit wie auch durch die Zweckmäßigkeit seiner innern Einrichtung den Höhepunkt. Die Anstalt selbst nehme als Reformschule durch die Eigenart ihres Lehrplans eine Sonderstellung ein. Doch würde es ein verhängnisvoller Irrtum sein, wollte man in dieser Eigenart eine größere Bequemlichkeit des zum Ziele führenden Weges erblicken; vielmehr werde auch hier volle Hingabe und treuer Fleiß beansprucht. Hierauf wurden die von Sr. Maj. dem Kaiser und König verliehenen Ordensauszeichnungen bekannt gegeben. Es erhielten den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife der Stadtverordnetenvorsteher Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Beckmann, die 4. Klasse desselben Ordens Herr Stadtbaurat Müller und der Direktor der Anstalt.

Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Genz, der Dezernent unserer Anstalt im Prov.-Schulkoll., dem sie seit ihrem Bestehen für sein lebhaftes Interesse und seine stete Fürsorge zu herzlichem Danke verpflichtet ist, fand an diesem ihrem Ehrentage besonders warme Worte zu ihrer Begrüßung. Er gedachte im besondern der Lehrer der Anstalt, die durch treue Pflichterfüllung auch in den bisherigen beschränkten äußeren Verhältnissen viel Gutes geschaffen hätten und somit auch für die Zukunft die Gewähr böten, daß die aus diesen Räumen ins Leben hinaustretenden Schüler sich als tüchtige Menschen bewähren würden. Hierfür sei weniger der Lehrplan als die Persönlichkeit des Lehrers von Bedeutung, deren lebendiges Wirken vornehmlich auf drei Triebkräften beruhe: auf wissenschaftlichem Streben, Freude am Unterricht und Liebe zur Jugend.

Sodann begrüßte der Direktor des Bismarck-Gymnasiums hier selbst, Herr Professor Dr. Coste, die „Schwesternanstalt“ mit warmen Worten, und Herr Direktor Dr. Lück aus Steglitz brachte die Glückwünsche der höheren Lehranstalten in Provinz und Reichshauptstadt dar. Auf alle diese freundlichen Begrüßungsworte und Glückwünsche sogleich zu erwidern war der Berichterstatter zu seinem lebhaften Bedauern durch seine Erkrankung verhindert;

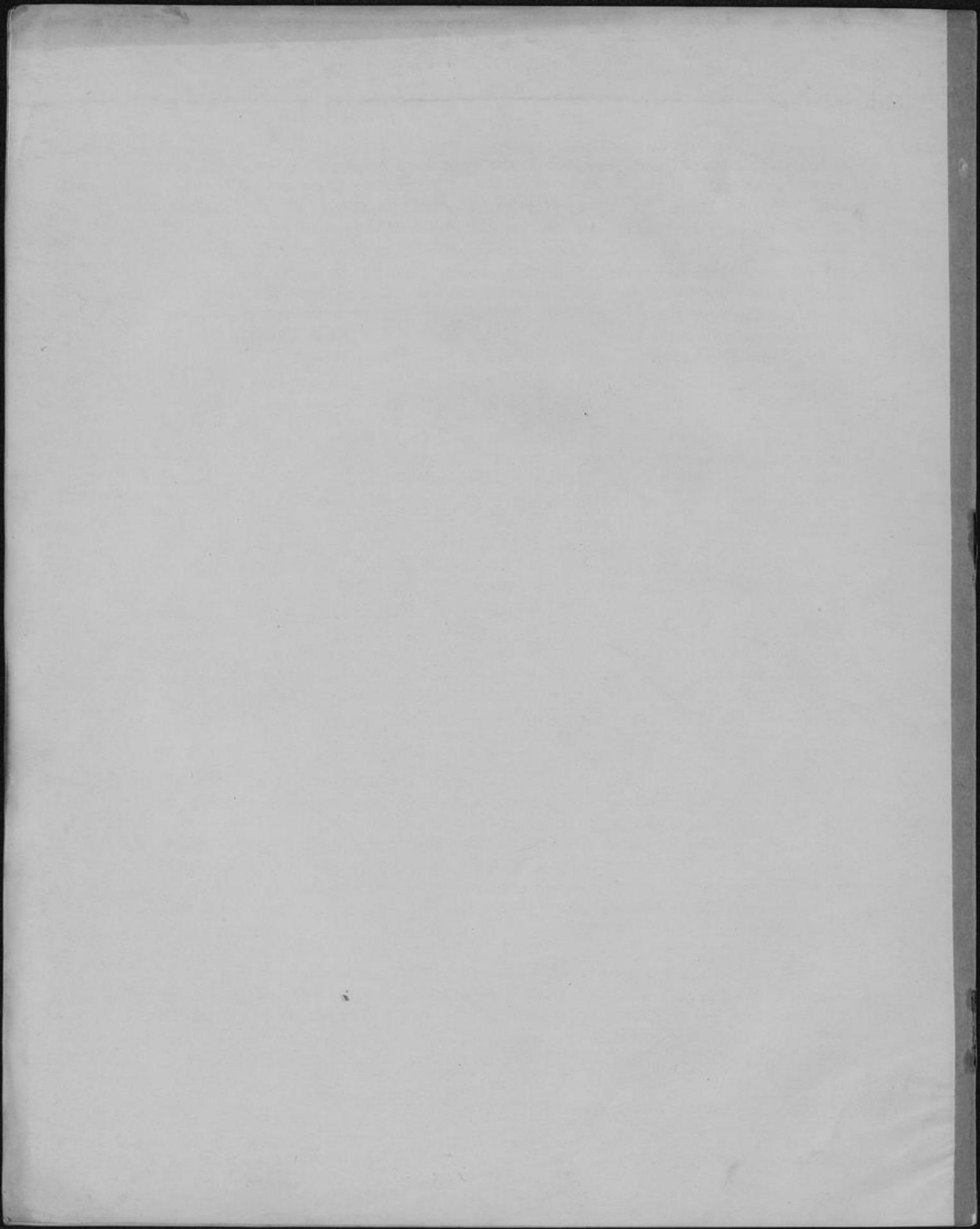
er bittet, den Ausdruck seines herzlichsten Dankes nachträglich von dieser Stelle aus entgegennehmen zu wollen.

Hierauf brachte der allgemeine Gesang der Schlusstrophe des oben genannten Chorals und ein Orgelpostludium des Herrn Professor Wangemann die offizielle Feier zum Abschluß, an die sich ein Rundgang durch das Gebäude unter Führung seines Erbauers, des Herrn Stadtbaurat Herrring, anschloß. Später fand sich ein großer Teil der Festgesellschaft im Zeichensaale zu einem Frühstück, zu dem in hergebrachter Freigebigkeit die Stadt eingeladen hatte, wieder zusammen, bei dem noch manches ernste und heitere Wort gesprochen wurde, mancher Wunsch für die Anstalt und ihre Angehörigen herzlichem Ausdruck fand, manches Dankeswort an ihre Freunde und Gönner gerichtet wurde.

---







© The Tiffen Company, 2007

# TIFFEN® Gray Scale

R G B W G K Y M



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

